ZUM THEMA

Seelisch gesund (auf-)wachsen

Die 5. Münchner Woche für Seelische Gesundheit beginnt am 8. Oktober

Jedes Kind – egal, wie geliebt, behütet und glücklich es aufwächst – kann an einer psychischen Störung erkranken. Davon sind Stephanie Kramer und Dr. Joachim Hein vom Münchner Bündnis gegen Depression überzeugt. Als Geschäftsführerin und Vorstandsvorsitzender sind sie wesentlich an der Organisation der 5. Münchner Woche für Seelische Gesundheit beteiligt, die vom 8. bis 16. Oktober stattfindet – und die der ÄKBV als Hauptpartner u.a. mit einer eigenen Veranstaltung (s.u.) unterstützt.

Knapp 20 Prozent der Kinder in Deutschland zeigen psychische Auffälligkeiten und knapp 10 Prozent erkennbare psychische Störungen, sagen Experten – Tendenz steigend. „Kinder und Jugendliche sind heute von psychischen Problemen genauso betroffen wie Erwachsene“, betont Stephanie Kramer. „Der seelische Druck durch unsere Leistungsgesellschaft nimmt in Deutschland auch für Heranwachsende immer mehr zu. Da bleibt oft nicht mehr viel Platz für alles, was außerhalb der Norm ist“. Kinder sollen wie Erwachsene funktionieren. Reales oder auch vermeintliches Scheitern sind nicht erwünscht. „Dabei muss das nicht sein, denn es gibt ganz viele Wege und Ziele“, findet die Geschäftsführerin.

Cybermobbing und psychisch kranke Eltern

„In unserer schnelllebigen Zeit sind Kinder und Jugendliche viel mehr Einflüssen etwa durch ungefilterte Informationen aus dem Internet ausgesetzt. Durch Cybermobbing entsteht ein ganz anderer Druck

Stephanie Kramer und Dr. Joachim Hein
Fotos: Münchner Bündnis gegen Depression

von Gleichaltrigen – und Auseinandersetzungen im Internet verselbstständigen sich leicht“, sagt Dr. med. Joachim Hein, Vorstand und Gründer des Münchner Bündnisses gegen Depression. Gleichzeitig sei der Bewegungsradius von Heranwachsenden durch die dichte Besiedelung und die vielen Autos in den Städten zunehmend eingeschränkt. Trennungen der Eltern trügen dazu bei, dass die Familie nicht mehr alle Probleme auffangen könne, und viele Kinder seien direkt oder indirekt durch eine psychische Erkrankung ihrer Eltern betroffen.

Gemischtes Programm mit Vorträgen, Filmen und Ausstellungen

„Wir haben uns bei der Wahl des Themas und der Erstellung des Programms gefragt, was Kinder heute brauchen, um seelisch gesund aufzuwachsen“, erläutert Kramer. Die Antworten darauf sind, ebenso wie die Auslöser seelischer Krankheiten, vielfältig. Dementsprechend bunt ist auch das Programm. Es enthält Vorträge und Diskussionen, aber auch Filme, Tanzveranstaltungen und Ausstellungen (Auszug aus dem Veranstaltungskalender s.u.). Etwa die Hälfte der Veranstaltungen befasst sich mit der Thematik, wie Kinder und Jugendliche seelisch gesund bleiben können. Bei anderen geht es zum Beispiel um psychische Erkrankungen bei Senioren, in der Arbeitswelt oder bei Migranten und Flüchtlingen. Bei der Münchner Messe Seelische Gesundheit am 11. Oktober von 10 bis 17 Uhr im Gasteig präsentieren sich mehr als 50 Aussteller an Infoständen.

Auszug aus dem Programm

- Seelisch gesund? Seelisch krank? ÄKBV-Veranstaltung: Namhafte Fachärztinnen und Fachärzte aus München informieren über Häufigkeit, Diagnostik, Prävention und Behandlung von psychischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen (14. Oktober, 19:30 bis 21:30 Uhr in der Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b, Veranstalter: ÄKBV)
- Was brauchen Kinder, um seelisch gesund aufzuwachsen? Fachärztinnen und Fachärzte berichten. Öffentlicher Vortrag, v.a. für Eltern, LehrerInnen und ErziehrInnen (10. Oktober, 16:00 bis 17:00 Uhr in den Räumen des ÄKBV, Elsenheimerstr. 63, Veranstalter: ÄKBV, BKJPP)
- Münchner Messe Seelische Gesundheit: Mehr als 50 Aussteller präsentieren sich an Infoständen (11. Oktober von 10:00 bis 17:00 Uhr im Gasteig)
- „Packe Deinen Krisenkoffer“: Was hilft mir in seelischen Krisen? Was tut mir gut? (11. Oktober von 11:00 bis 11:30 Uhr und von 13:00 bis 13:30 Uhr im Gasteig)
- „Morgen ist leider auch noch ein Tag“ – Live Literatur von und mit Tobi Katze (11. Oktober von 11:30 bis 12:00 Uhr und 15:30 bis 16:00 Uhr im Gasteig)
- Film „LILLI“: Mehrfach ausgezeichneter Kurzfilm (11. Oktober von 13:00 bis 14:00 Uhr im Gasteig)
- „An der Grenze habe ich meine Biographie hängen lassen“ – psychische Belastungen junger Flüchtlinge: Bericht über kultursensible therapeutische Interventionen (11. Oktober von 13:00 bis 14:00 Uhr im Gasteig)
- (Cyber-)Mobbing: Was ist das? Was kann ich tun?: Diskussion mit betroffenen Schülern, Eltern und Lehrern; aus den Interviews entwickeln die Protagonisten ein Bühnenstück (12. Oktober von 17:00 bis 19:00 Uhr im Gasteig)

Weitere Informationen und ausführlicher Veranstaltungskalender zum Download: www.woche-seelische-gesundheit.de

Hemmschwellen abbauen und Präventionsarbeit leisten

„Wir wollen mit der Woche für Seelische Gesundheit zeigen, dass seelische Gesundheit – oder Krankheit – jeden betrifft. Wenn wir das Thema in die öffentliche Wahrnehmung bringen, können wir Hemmschwellen und Berührungsängste abbauen“, erläutert Hein. Dementsprechend kann, darf und soll auch jeder an der Woche für Seelische Gesundheit teilnehmen können – egal, ob er oder sie selbst betroffen ist, oder nicht. „Das ‚Schöne‘ an der Woche ist auch, dass ich mich nicht outen muss“, sagt Kramer. „Ich kann mich einfach so mit dem Thema befassen“. Das Programm sei ein niedrigschwelliges Angebot an alle – an Betroffene, Angehörige, Eltern, Erzieher, Lehrer, professionelle Helfer sowie Ärztinnen und Ärzte. In einer vom ÄKBV organisierten Veranstaltung informieren Fachärzte beispielsweise über Häufigkeit, Diagnostik, Prävention und Behandlung von psychischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen (s. Auszug aus dem Programm Seite 3).

Die Prävention von psychischen Erkrankungen steht in der Liste der Ziele der Organisatoren ganz oben. Sie wollen Mittel und Wege aufzeigen, wie man sich gegen Lebenskrisen wappnen kann. „Seelische Gesundheit ist genau so wichtig, wie dass man isst und schläft“, sagt Kramer. „Sie ist ein Schatz, den wir bewahren müssen“.

Stephanie Hügler

Ärztebewertung im Internet: Was dagegen tun?

119. Delegiertenversammlung des ÄKBV informierte über Rechtsprechung

Inwiefern dienen Ärztebewertungsportale im Internet als „Marketingtools“ für die eigene Praxis? Sollten Ärztinnen und Ärzte sich ihr Profil regelmäßig ansehen, oder es besser ignorieren? Und was tun, wenn es ungerechte oder gar beleidigende Bewertungen enthält? Solche und andere Fragen beantwortete Rechtsanwalt Dr. jur. Konstantin Thress von der Münchner Kanzlei Zirngibl Langwieser bei der 119. Delegiertenversammlung des ÄKBV am 24. September.

Thress’ Vortrag folgte direkt auf die üblichen Regularien: Dr. Wolfgang Gutsch hatte die Anwesenden begrüßt, das Protokoll der 118. Delegiertenversammlung vom 18. Juni genehmigen lassen, die Tagesordnung vor- und die Beschlussfähigkeit festgestellt.
Ärztebewertungsportale wie jameda.de und sanego.de seien in einer Reihe mit existierenden oder ehemaligen Bewertungsportalen für andere Berufsgruppen zu sehen, etwa spickmich.de für Lehrer, kununu.com für Unternehmer oder holidaycheck.de für Hotelbetreiber, sagte Thress, der auf Initiative der Liste Münchner Fachärztinnen und Fachärzte eingeladen worden war. Die Portale fänden regen Zuspruch: Monatlich mehr als 3,5 Millionen Patienten suchen jameda zufolge über das Bewertungsportal nach dem richtigen Arzt. Vor allem zugezogene Patienten zählten zu den Zielgruppen der Bewertungsportale.

Bei der Delegiertenversammlung wurde lebhaft diskutiert. Am Mikrofon: Dr. Meike Lauchart. (Foto: Ina Koker)

Benotung und frei formulierte Bewertung

Am Beispiel jameda erläuterte Thress, wie die Arztsuche und -bewertung vor sich geht: Sowohl eine allgemeine Suche als auch die gezielte Suche nach Fachgebieten, Behandlungsgebieten und bestimmten Städten und Regionen seien möglich. Auf der Grundlage vorgegebener Kategorien wie Behandlung, Vertrauensverhältnis oder Aufklärung sowie Sprechstunden oder Wartezeit auf einen Termin kommt eine Bewertung mit einer Note zustande. In einem Kurztext sollen Patienten zudem ihre individuelle Bewertung frei formulieren. Aus der Anzahl der Noten ergibt sich schließlich eine Gesamtnote, die zu einer Rangfolge von Ärzten in der näheren Umgebung führt. Die Gesamtnote entspricht allerdings nicht einem mathematisch korrekten Durchschnittswert. Die Bewertenden können die Mediziner durch Klicken